



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

198. Von Jacob Grimm, 6. märz 1839

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

blick das Nöthige zusammen bringe, z. B. im 4<sup>ten</sup> Bande vom Lessing die ihm noch von niemand vindicierte Vorrede zu Hogarth,<sup>1)</sup> die doch so hübsch ist wie im 3<sup>n</sup> und im 5<sup>n</sup> Bande manche der Recensionen in der vossischen Zeitung, dagegen man sich über die theatralische Bibliothek<sup>2)</sup> wundert (wenn man sie, wie ich, jetzt zum ersten Mahl liest) und das schöne Papier bedauert. Es ist aber Hundearbeit, die einem niemand dankt, ja die Staatszeitung und die litterarische Zeitung behandeln mich wie einen Handlanger der an ihre hohe Wissenschaft nicht reicht.<sup>3)</sup>

Wie es Ihnen in Ihrem Patmos ergeht, möchte ich nun gern bald erfahren, und noch in der Zeit der Freude. Ich kann heute nicht mehr auf Dortchens und auf Wilhelms Brief antworten: denn ich muß noch einen Bogen der neuen buttmannischen Grammatik (von Lobeck)<sup>4)</sup> corrigieren. Die Frage in Wilhelms Brief hat uns wohl gethan, mir und Klenzens Frau: es steht aber alles Äußerliche so gut daß sie überflüssig war. Die Vormünder (Lichtenstein, und Klenzens Schwager Medicinalrath Bremer) haben zwar viel Mühe und besonders Noth mit Behörden, aber die Umstände sind doch alle richtig und ohne Zweifel. Grüßen Sie alle, und auch Luis, schönstens von

Ihrem

getreuen  
CLachmann.

198. Von Jacob Grimm.

Cassel 6 merz 1839. 5)

Lieber freund,

ich habe in der letzten zeit viel angelsächsisch getrieben und manches erfreuliche für die formlehre zugelernt, das wenigstens mir lieber ist als die unsicheren gewinne der allgemeinen sprachvergleichung, z. b. bisher konnte ich nur einen überrest der reduplication nachweisen in *hêht* = *háiháit*; jetzt habe ich noch drei dazu entdeckt, von denen ich Ihnen hier nur *leolc* = *láiláik* zum besten gebe. daneben gelten schon *hêt* und *lêc*.

Überhaupt hoffe ich soll Ihnen meine neue grammatik<sup>6)</sup> nicht ganz mis-

1) Lessing hat zu Mylius' Berlin und Potsdam 1754 erschienener übersetzung von Hogarths „Zergliederung der schönheit, die schwankenden begriffe von dem geschmack festzusetzen“ den vorbericht geschrieben (Sämmtliche schriften 5, 368).

2) Ebenda 6, 1.

3) Vgl. Karl Lachmanns briefe an Moritz Haupt s. 50.

4) Buttmanns „Ausführliche griechische sprachlehre“ mit zusätzen von Lobeck erschien Berlin 1838.

5) Poststempel: 6. und 8. märz.

6) Vgl. oben s. 680 anm. 6.

behalten. es bleibt fast nichts vom alten text stehn; im detail wird viel mehr geändert, in den regeln aber weniger, als ich mir noch voriges jahr einbildete. mit der lautverschiebung glaube ich nun fast im reinen zu sein und Graffs unbefugte einwendungen beseitigen zu können, ohne daß ich mich in streit einlasse. Hauptsache war mir einzusehn, wie durch erweichung des *PH* in *F*, des *CH* in *H* zwei reihen gestört wurden. Die spiranten sind *F*, *S*, *H* (nicht *V. S. H*).

Haben Sie Ochmann<sup>1)</sup> angesehen? nicht übel, nur begreife ich z. b. sein wüten gegen den ausdruck absoluter casus nicht, für welchen ich keinen bessern wüste.

Leo wird Ihnen seine ableitung von Niblung aus dem ags. *hneovol* (*pronus*) geschickt haben,<sup>2)</sup> ich glaube keinen augenblick daran; der von Ihnen aufgestellte mythische begriff<sup>3)</sup> leidet nichts dadurch.

Ziemann soll Wackernageln sehr heftig geantwortet haben.<sup>4)</sup> welche lächerliche verstöße hat er unter *dankêre*, *kelt*, *kropf*, *liuppe*.<sup>5)</sup> Doch ist es selbst Graff entschlüpft, artikel wie *mînparn* (*mi nate!* aus Docens miscellaneen <1, 225>)<sup>6)</sup> 2, 800 einzutragen. daß er 3, 446 das hübsche *gafaclita* <Mons. fragm. 5, 10> zum lesefehler macht scheint mehr bosheit gegen Hoffmann, der ihm viele lesefehler aufgerückt hat; wir sagen ja noch heute: das licht fackelt, bewegt sich hin und her.

Haben Sie doch die güte mir zu melden, welche schriftsteller Sie außer Lessing ausziehen lassen? nicht wahr Opitz und Logau? Meusebach antwortet mir auf meinen antrag nicht, und ich bin nun wegen Fischart und dessen anhangs in verlegenheit. Das werben der mitarbeiter und ihre instruction macht unendliche schreiberei und mühe.

Viel angenehmes und nützlichendes erwarte ich von meiner weisthümersammlung,<sup>7)</sup> die sich auf zwei starke und enggedruckte bände anläßt, und manches unerwartete licht verbreiten soll.

Von Dortchens krankheit und genesung werden Sie durch die Göschen

1) „Deutsches lesebuch zum gebrauch bei dem studium der geschichte unsrer nationalliteratur“, Eisenach 1838.

2) Leo, „Der name der Nibelungen“ Neue mittheilungen des turingisch-sächsischen vereins für erforschung des vaterländischen altertums 4, 2, 93.

3) Vgl. Zu den Nibelungen und zur klage s. 339.

4) Über diesen streit zwischen Wackernagel und Ziemann vgl. Briefe aus dem nachlaß Wilhelm Wackernagels s. 148.

5) In seinem Quedlinburg und Leipzig 1835—38 erschienenen „Mhd. wörterbuch zum handgebrauch“.

6) Die glosse steht in den Ahd. glossen 4, 223, 10.

7) Vgl. oben s. 680 anm. 9.

kunde erhalten haben. Grüßen Sie dafür von mir die mutter und die tochter. Als ich eben Wilhelm frage, was er zu grüßen hat, sagt er, daß Sie neulich einen zettel erhalten haben müsten.

Jacob Grimm.

Wilhelm ist sehr gerührt worden von dem glückwunsch der Klenze und bittet herzlichen dank zu vermelden. So hole ich denn auch meine gratulation zu vorgestern<sup>1)</sup> hier noch nach.

199. Von Lachmann.

Berlin 25. Mai 1839.

Hiebei, liebster Freund, erhalten Sie den von Ihnen gegrabten Herrn von Schwarzhans, Θεόδωρος γεωργίου παραϊωάννης, den ich Ihnen allen mit gutem Gewissen empfehlen kann. Wenn er die erste Scheu überwunden hat, werden Sie ihn gewiß eben so liebenswürdig finden als ich. Von mir ist nicht viel Gutes zu sagen, als daß ich mit dem Juli, trotz der Lessingsnoth, ein freierer und frischerer Mann zu werden hoffe, wenn ich erst in der Charlottenstraße 40 wohne, mit dem rechten Auge in die neue Kirche, mit dem linken ins Schauspielhaus sehend, und Klenzens Frau wohnt dann in Potsdam. Einzelne Freuden hat man auch jetzt wohl: sie haben darüber gespottet daß ich über die Verlobung der Bertha mit Philipp Buttmann mich so unbändig gefreut habe. Um Ihre Ruhe möcht ich Sie wohl beneiden, wenn es nur keine unfreiwillige wäre. Vielleicht nähm' ich mir selbst einen guten Autor für das Wörterbuch. So hab ich nur einen Sohn Ihres Rivalen Becker für den Fleming angekriegt, und er hat schon ein tüchtiges Pack Zettel zusammen. Hingegen wegen des Lessing kann ich nichts versprechen. Franz Weiß hat zuviel zu corrigieren (schon allein am Lessing zuviel, und er muß davon leben): er ist unproductiv und hat sehr wenig Urtheil. Er will die Arbeit nicht aufgeben, hat aber eigentlich noch nicht angefangen. Wenn Sie einen bessern hätten, wäre mirs lieb. Ich gestehe, ich habe kein großes Talent junge Leute zu litterarischen Arbeiten anzufeuern: wenn sie Rath zu Dissertationen haben wollen, gehen sie meist unberathen fort.

Wegen Verdopplung der Consonanten bin ich sehr geneigt, außer wenigen ganz alten, nur die durch *i* entstehende, also den Consonant Umlaut, zu statuieren, die vielen andern aber nur für schlechte orthographische Bezeichnung zu halten, welcher die Aussprache (durch wirkliches Verdoppeln, oder durch Anhalten) nicht entspricht. Nur geht mir Wackernagel im neuen Lesebuch<sup>2)</sup>

1) Lachmanns geburtstag.

2) „Deutsches lesebuch“, zweiter band, Basel 1836.